Der gelassene Wille.

Die Seele, von Reue ergriffen über ihre Mißgestalt, hebt die vorangegangenen Gestalten ihres Lebens auf, um von Neuem, statt durch sich selbst und die äußere Welt, durch die Lichtwelt sich gestalten zu lassen. In dieser Bestimmtheit stellt sie sich als der gelassene Wille dar. Er bildet den schroffsten Gegensatz gegen den eigenen Willen. Denn, wenn der letztere Alles seyn will, will der erstere Nichts seyn. Der Widerspruch, in dem der eine gegen das Göttliche steht, ist in dem andern ganz und gar erloschen. Die Pein, die in dem einen glüht, hat in dem andern völlig aufgehört. Während der eine gegen die Bejahung an-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

strebt, gibt sich der andere ihr hin. Der eine formt sich selbst, der andere läßt sich formen. Der eine will Gott seinem Selbste opfern, der andere bringt sein Selbst Gott als Opfer. Der gelassene Wille ist die tiefste Stille, so still, als das All, ehe die Finsterniß und das Licht in ihm hervortrat. Allein, wie schon in jener urewigen Stille der ganze Reichthum der tausendfach gestalteten Offenbarung lag, so liegen in dem gelassenen Willen die kräftigen Keime einer neuen Welt, welche am Lichtstrahle des göttlichen Wortes sich entfalten, durch das sie auch gelegt sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf